

Predigentwurf zu Matthäus 15, 21-28

von Cristina Scherer

Cristina Scherer ist Pastorin der Evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB). Seit 2021 ist sie im Rahmen eines vierjährigen Pastor*innen-Austauschprogramms der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers in der Landeskirche tätig. Sie ist Referentin für Internationale Ökumene im Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen (Hermannsburg) und Pastorin im Kirchenkreis Walsrode

Liebe Gemeinde, Jesus ist in einem fremden Land (Syro-Phönizien) unterwegs, in der Region von Tyrus und Sidon. Hier trifft er eine Frau. Im Evangelium erscheint sie namenlos, aber ihre Lebensgeschichte ist von großem Glauben und Mut geprägt.

Es gibt Schweigen, das uns herausfordert!

Eine kananäische Frau kommt und bittet Jesus um Hilfe: „*Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids! Meine Tochter ist schlimm besessen*“ (V 22). Sie folgt Jesu mit Mut und hat ein klares Ziel. Sie bittet um die Heilung ihrer Tochter.

Es ist schwer, sich das Schweigen Jesu angesichts des Klagerufs der Frau vorzustellen. Sie ist eine Frau, die Hilfe braucht, und was sie bekommt, ist Stille. Vielleicht ist das Schweigen Jesu Ausdruck dafür, dass sie den Gott Baal verehrt. Aber die Frau gibt sich nicht mit der Reaktion von Jesus zufrieden. Ja, es gibt Schweigen, das uns herausfordert, manches regt uns zum Nachdenken an, anderes erfordert ein mutiges und konkretes Handeln.

Von der Stille zum Hören!

Die Beharrlichkeit der Frau führt dazu, dass der Dialog weiter geht. Die Frau drängt Jesus: „*Herr, hilf mir!*“ (V 25). Sie gibt sich nicht zufrieden und sucht beharrlich nach Alternativen.

Jesus öffnet sich dem Dialog und der Lebensgeschichte dieser Frau und ihrer Familie. Die Frau begrüßt Jesus mit den Worten: „*Sohn Davids*“ (V 22). Sie erinnert, bewusst oder unbewusst, an die gemeinsame Abstammung. In der Genealogie Jesu¹ gibt es drei fremde Frauen: Raab, Tamar und Ruth. Die Vorfahren der Frau sind mit den Vorfahren Jesu verbunden. Indem sie Jesus als Sohn Davids anspricht, erkennt die Frau die Macht Jesu an.

Indem sich Jesus von der ausgeschlossenen Frau hinterfragen lässt, wird er für diese Wirklichkeit sensibilisiert und erkennt, dass das „Brot“ das Recht aller Söhne und Töchter auch jenseits Israels ist. Hier erscheint ein offener Jesus mit dem Wunsch, zu hören, zu sprechen, zu verstehen und mit Barmherzigkeit zu handeln. Vielleicht ist dies auch der Schlüssel zu unseren heutigen Beziehungen angesichts von Menschen, die in so vielen Kontexten und Momenten anders denken und handeln als wir. Jesus verändert seine Sicht.

Vom Hören zum Handeln

Die Reaktion der Frau ist bemerkenswert. Sie könnte mit verschiedenen Argumenten antworten oder einfach als Zeichen der Missbilligung schweigen, aber sie nimmt die Worte Jesu wieder auf, um ihn dazu zu bringen, seine Position der Ausgrenzung zu überdenken:

„Sie aber sprach: Ja, Herr; doch es essen ja auch die Hunde von den Krumen, die von dem Tisch ihrer Herren 1 In Matthäus 1,1-16. fallen“ (V 27).

Trotz all der Demütigung geht die Frau das Risiko ein, eine noch härtere Antwort zu erhalten. Sie argumentiert und verweist auf die Hunde, dass selbst diese unter dem Tisch Anteil an der Fülle haben. Die Frau kennt ihre Herkunft. Sie erwartet nichts, aber sie vertraut darauf, dass mindestens die Brosamen von Gottes Segen ausreichen, um ihre Tochter zu retten.

Ohne sich entmutigen zu lassen, tut die Frau, was in ihrer Macht steht. Das Leiden ihrer Tochter war groß und sie war überzeugt, dass es eine einzigartige Gelegenheit ist, ihre Tochter zu retten. In ihrem Handeln erweist sich die Frau als Botschafterin eines starken Glaubens.

Die Frau überzeugt Jesus und sie bekommt, was sie erbeten hat: *„Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter war geheilt von jener Stunde an“* (V 28). Die Frau ist mutig. Vor Jesus, dem Messias, beansprucht sie das Recht auf ein würdiges Leben.

Von dem Schweigen zum Handeln: Worte, die heilen!

Durch ihre Haltung wird die Frau von einer, die ausgeschlossen war zu einer, die zur Gemeinschaft dazugehört (Inklusion). Denn Jesus wurde herausgefordert, seine Worte und Einstellungen zu überdenken. Er ändert seine Meinung und heilt nicht nur ihre Tochter, sondern sorgt auch dafür, dass auch die Bedürftigen immer Platz am Tisch haben.

Es ist interessant, dass Jesus nie sagt, dass ihre Tochter geheilt ist, sondern dass der Wille der Frau getan ist. Die Ausdauer und der Glaube der Frau verändern die Situation.

In diesem Prozess der Begegnung mit unterschiedlichen Menschen entsteht Befreiung, Nähe, Verständnis und neues Leben.

Schweigen, Worte und Taten heute!

Liebe Gemeinde, Jesus wurde von einer fremden Frau herausgefordert, aber in Wirklichkeit war er auch ein Ausländer, als er von der Frau gesucht wurde. Diese Frau erkennt, dass Jesus der angekündigte Messias ist und bittet um Hilfe. Jesus wendet sich allen zu, die seine Hilfe brauchen.

Gottes Gnade und Liebe manifestieren sich dort, wo wir es am wenigsten erwarten. Während die Aufnahme von Fremden Angst und Unsicherheit verursachen kann, kann es auch eine Gelegenheit bieten, neue Kulturen und Traditionen kennenzulernen.

Mögen die notwendigen Verwandlungen geschehen, um allen Menschen Heilung und Gemeinschaft zu ermöglichen, egal ob sie Ausgeschlossene oder Sieger, Herrscher oder Beherrschte sind. Denn wer in Christus ist, ist ein neue Kreatur. *„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“* (Galater 3,28) Wir sind alle eins, mit Einheit, Liebe und Respekt.

Amen.